

„Die Welt, die ich kannte, liegt im Staub“

Kurt Offenburg (1898–1946) aus Offenburg, jüdischer Journalist

Martin Ruch

Am 25. November 1898 wurde er in Offenburg geboren und als Kurt Dreifuß mit israelitischem Bekenntnis ins Standesregister eingetragen. Seine Eltern (Josef und Rosa, geb. Halle) hatten hier in der Kornstraße 4 ein Einrichtungsgeschäft gegründet. Von Beruf war Josef Dreifuß Tapezierer, und er betrieb, so die Meldekarte, eine Möbelhandlung. Am 8.5.1866 war er in Schmieheim zur Welt gekommen. Im Ersten Weltkrieg ist er am 17.7.1915 gefallen, im Alter von 49 Jahren. Rosa Dreifuß, geb. 6.2.1873, stammte aus Hockenheim. Sie starb ein Jahr nach ihrem Gatten, am 28.7.1916, war zu diesem Zeitpunkt also 43 Jahre alt. Da waren die Kinder noch klein: der älteste war Kurt, dann kamen Paul (2.8.1902), Ilse (31.1.1908), Egon (4.5.1910) und Friedrich (8.10.1912). Die beiden jüngsten Waisen im Alter von vier und sechs Jahren wurden nach dem Tod der Mutter nach Dürnheim geschickt, sehr wahrscheinlich in



Kurt Offenburg –
aus: Struve,
s. Anm. 29

Zu- und Vornamen:	Dreifuß Kurt.	
Beruf:	Einrichtungsgeschäft.	
Geburtsort:	Offenburg.	
Geburtszeit:	25. 11. 98.	
Religion:	Judentum	
Staatsangehörigkeit:	Deutsch	
Militärverhältnis:		
Ob früher schon in Offenburg	auf dem Hof Dreifuß, Kornstr.	
Letzter Aufenthalt:	Offenburg.	
Legitimiert durch:		
Jahr und Tag der		Wohnung
Anmeldung	Abmeldung	
25. 7. 16	26. 4. 16	Mühlstr. 8. Offenburg.
	9. 8. 16	Mühlstr. 8. Offenburg.

Abb. 1: Meldekarte
Offenburg

das 1912 dort gerade eröffnete „Erholungsheim für israelitische Kinder und minderbemittelte Erwachsene“, das „Friedrich-Luisen-Hospiz“. Kurt war bereits am 15.8.1915, kurz nach dem Tod des Vaters, nach Frankfurt gezogen, die Offenburger Meldekarte nennt ihn damals bereits einen „Kaufmannslehrling“. In Frankfurt wird er am 17.8.1915 als „kaufmännischer Lehrling“ in der „Feststrasse 5, 2. Stock, bei Loew“ angemeldet. Er zieht am 6.1.1916 um in die „Weberstrasse 8 bei Breitenstein“ und kehrt am 18.4.1916 nach Offenburg zurück, zieht wieder nach Frankfurt am 24.4.1916, meldet sich am 25.7.1916 erneut nach Offenburg ab. Da sind es nur noch drei Tage bis zum Tod der Mutter, wahrscheinlich hat er sich als nun schon 18-jähriger um die Geschwister gekümmert. Nach der Beerdigung (die Eltern sind auf dem jüdischen Friedhof Offenburg begraben unter einem Stein mit der Inschrift „Die Seele des Menschen ist eine Leuchte Gottes“) kehrt er am 9.8.1916 nach Frankfurt in die Weberstr. 8 zurück. Dann muss er eingezogen worden sein, er spricht jedenfalls in seinem letzten Buch „World in Dust“ von Kriegserfahrungen während des Ersten Weltkrieges in Flandern. Zurück in Frankfurt zieht er im Verlauf der folgenden Jahre mehrmals um, im November 1924 wohnte er im Baumweg 30. Dann verlieren sich seine Spuren in den amtlichen Personalkarten.¹ Die Nennung des Berufes auf der Meldekarte macht aber den eingetretenen Wandel deutlich: „kfm. Lehr-

*Dreisfuß
Kurt Dreisfuß
aus Offenburg*

Vor- und Zuname, Stand oder Gewerbe	Tag und Jahr der Geburt	Geburtsort, Kreis, Staat	Staats- an- gehörig- keit	Religion	Legitimation und sonstige Bemerkungen
<i>Dreisfuß</i>	<i>25.11.1898</i>	<i>Offen- burg</i>	<i>Bad.</i>	<i>1/1/1.</i>	<i>Ab. Off. Offenburg 10.8.15</i>
<i>Dreisfuß</i>					<i>Leg. Frank. Off. Offenburg 31.7.15</i>
<i>Dreisfuß</i>					
<i>Dreisfuß</i>					
					in Wohnung gemeldet
					seit
					Str. No. bei
					<i>50 Offenburg</i>
					<i>17.8.15 Feststr. 5² Loew</i>
					<i>1) 6.1.16 Weberstr. 8 bei Breitenstein</i>
					<i>18.4.16 Offenburg</i>
					<i>2) 19.12.18 Baumweg 30² Meiningen</i>
					<i>24.6.20 Baumweg 30² Meiningen</i>
					<i>21.12.22 Baumweg 30² Meiningen</i>
					<i>24.4.22 Baumweg 30² Meiningen</i>
					<i>24.4.22 Baumweg 30² Meiningen</i>
					<i>24.4.22 Baumweg 30² Meiningen</i>
					<i>24.4.22 Baumweg 30² Meiningen</i>

INSTITUT FÜR STADTGESCHICHTE
FRANKFURT a. M.
Müll-Kartei:
Kasten Nr.: 322

Form. M. A. 3.

Abb. 2: Meldekarte Frankfurt

ling“ ist nun durchgestrichen und dafür „Dreifuß Schriftsteller gen. Offenburg“ gesetzt.

Erste poetische Zeilen hatte der junge Kurt ausgerechnet zum Kriegsausbruch im August 1914 veröffentlicht. Der damals 16-jährige dichtete in der lokalen Zeitung „D'r alt Offeburger“ des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Adolf Geck eine der typischen Siegeshymnen jener euphorischen Kriegstage im August 1914, nicht ahnend, dass in Jahresfrist auch der eigene Vater unter den Opfern sein würde. Und natürlich auch nicht ahnend, dass er selbst Jahre später diese Kriegsslyrik einmal aufs Schärfste verdammen wird ...

Sieg!

*Schmückt mit Eichenlaub die Hallen
Laßt ein deutsches Lied erschallen.
Hoch unser Kaiser und sein Heer
Er hat erstritten Sieg und Ehr.*

*Und drei lange, lange Tage
Tobt die Schlacht und wankt die Wage
Dreimal sank die Sonn zum Meere
Bis der Sieg ward unserm Heere.*

*Siegreich ist die Schlacht geschlagen,
Der noch in den fernsten Tagen
Voller Ehrfurcht man gedenkt
Und dem, der herrlich sie gelenkt.*

Offenburg, 21. August 1914,
Kurt Dreifuß

(In: D'r alt Offeburger, August 1914)

Wie und wann Kurt nach dem Ersten Weltkrieg in Frankfurt zum Journalismus kam und ziemlich bald als Korrespondent und Mitarbeiter der angesehenen „Frankfurter Zeitung“ und der „Büchergilde Gutenberg“ arbeitete, ist leider noch offen. Offiziell nannte er sich damals noch Dreifuß, er unterzeichnete aber seine Artikel bereits mit ko (= Kurt Offenburg), manchmal ofb (Offenburg), und unterschrieb Ende der 1920er Jahre im Literaturblatt „Kurt Offenburg“. (Abb. 3, S. 178) Für die „Frankfurter Zeitung“² hat er über Jahre hinweg gearbeitet, wie noch in den australischen Archiven zu lesen sein wird: „He was formerly the



Abb. 3: *Der englische Boccaccio*

representative of the German Newspaper ‚Frankfurter Zeitung‘ in the Far East“. Er war Fern-Ost-Korrespondent der bedeutenden deutschen Zeitung gewesen, gewissermaßen also ein „Scholl-Latour“ der 1920er Jahre ...

Einige Bücher hat er in jener Frankfurter Zeit unter dem Pseudonym „Offenburg“ veröffentlicht, zum Beispiel eine Prosa-Version von Geoffrey Chaucers bekannten „Canterbury Tales“ mit dem Titel „Der englische Boccaccio“ („nacherzählt von Kurt Offenburg“, 1924/25 erschienen im Sibyllen-Verlag, Dresden). Im Nachwort schrieb Kurt Offenburg: „Bei Chaucer ist jeder Mensch in seiner ganzen Rundung erfaßt; kein Sohn ist nur Vaterhasser, kein Kaufmann nur Wucherer, kein Weib nur Dirne, wie es heute archaisierende Mode ist.“ Die Presse jener Jahre schrieb wohlwollend über das Buch: „Kurt Offenburg hat aus dem überreichen Schatz der Geschichten eine Reihe ausgewählt, die er vom Überfluß des Erzählten befreite. (...) So muß uns diese Veröffentlichung in unserer humorlosen Zeit äußerst willkommen sein.“ (Berliner Börsenzeitung). – „Das Buch wird seinen Weg machen, eben weil es darauf verzichtet, auf niedere Instinkte zu spekulieren.“ (8 Uhr Abendblatt Nürnberg). – „Kurt Offenburg ist mit zarter Rücksicht sowohl auf das Original als auch auf Mentalität und Geschmack des deutschen Lesepublikums vorgegangen.“ (Wiener Extrablatt).

Das Deutsche Literaturarchiv Marbach besitzt im „Bestand Armin Theophil Wegner“ einen Brief³ von Kurt Offenburg an Wegner⁴, datiert Frankfurt 14.11.1925. Den Briefkopf ziert ein Holzschnitt im futuristischen Stil, eine Art Automatenmensch hält drei Pferde und sechs Bauern eines Schachspiels am Zügel. Der Brief spricht auch die beiden Bücher an, die Kurt Offenburg gerade vorlegte, nämlich die erwähnte Chaucer-Ausgabe und einen „sehr böartigen Buchhändler- und Verleger-Roman“, womit er sein Buch „Elf/Zehn“ (s. u.) meinte. Dass er in der SPD-Zeitschrift „Lachen links“ unter dem Pseudonym „Rastignac“ mitarbeitete, geht ebenfalls aus dem Brief hervor. Ansonsten ist der lebendigen Brief-Schilderung noch zu entnehmen, dass bei Kurt Offenburg damals Geldmangel herrschte:

„Lieber Herr Wegner, wenn Sie im Januar hierher kommen, erwarte ich bestimmt, dass Sie sich bei mir sehen lassen. Als Sie das letzte mal in einem kleinen Zirkel der Liga lasen, wusste ich wohl um Ihr Hiersein, aber ich habe einen Horror, auch ‚mit dabei zu sein‘ – u. so versäumten wir unsere Begegnung. Schreiben Sie mir, bitte, vorher einige Zeilen, damit ich weiss, wann Sie hier sind. – Inzwischen bin ich aus der Redaktion der Rundfunkzeitschrift ausgetreten, da die Herrschaften das Blatt auf ein Niveau drück-



Abb. 4: Brief an Armin Wegner

ten, das ich nicht mehr mit meinem Namen decken konnte. Überdies habe ich mit den Herausgebern zwei Prozesse, einen wegen der Honorare für die Mitarbeiter, den anderen wegen einer Bagatelle von Gehalt. – Die Volkstimme (S. P. D. Blatt) zahlt nur mäßig; ich glaube kaum, dass sich für Sie die Mitarbeit lohnt. – ‚Die Strasse‘ kenne ich schon aus den Korrekturfahnen. Ich will mir die Besprechung für einen neuen Essay über Sie vorbehalten. Aus diesem Grunde bat ich Sie auch verschiedene male mir Ihre früheren Bücher schicken zu lassen (auch die bei Kater), was leider bis heute nicht geschah. Bei mir gibt es wenig Neues. Dass im Laufe dieses Monats im Sibyllen eine Übertragung aus dem Altenglischen von mir erscheint, werden Sie wissen. Bis zum Frühjahr wird voraussichtlich ein sehr böseartiger Buchhändler und Verleger-Roman erscheinen u. vielleicht noch ein Band Essays. Im übrigen ernährt man sich schlecht u. recht mit kritischen Arbeiten für Zeitungen u. Zeitschriften. Es ist eine Lust zu leben. – Haben Sie keine Blätter an der Hand, bei denen ich mitarbeiten könnte (evt. Zweitdrucke); ich bin gerne bereit bei meinen Zeitungen für Sie zu intervenieren. ‚Lachen links‘ etc. kommt nicht in Frage, da ich dort schon mitarbeite. ‚Rastignac‘ – c’est moi. Bis wann erscheint von Ihnen ein neuer Band? Wieder Sibyllen? Darüber werden wir uns einmal unterhalten. Ich hoffe bald von Ihnen zu hören. Mit den besten Grüßen Ihr Kurt Offenburg.“

Tatsächlich ist in dem erwähnten Heft „Lachen links“ ein expressionistisch anmutendes Gedicht abgedruckt,⁵ unterzeichnet mit „Rastignac“⁶, also von Kurt Offenburg, und mit dem Titel: „§ 218. Eine Legende“. Es befasst sich mit einem Mann, der einer jungen Mutter bei einer Abtreibung helfen wollte. Die

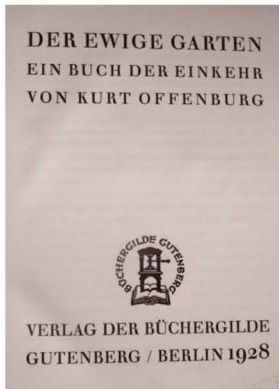


Abb. 5:
Der ewige Garten

Mutter starb bei dem Versuch, der Mann kam vor Gericht, wurde verurteilt. Das Ende des Gedichtes:

*Zwei Polizisten nahmen ihn in ihre Mitte.
Die Richter gähnten. Im Zuhörerraum nervöser FüÙe Scharren.
Im Flur der Wachpatrouille dumpfe Tritte.
Er aber dachte: Es ist wohl Menschensitte,
dass ihrem Werk sie Sklaven sind und Narren
und immer noch des jüngsten Tages harren.
(...)*

Eine weitere Publikation jener Zeit ist „Der ewige Garten. Ein Buch der Einkehr. Von Kurt Offenburg.“⁷

Die Einleitung der Anthologie enthält das Bekenntnis: „Auf den folgenden Seiten ist der bescheidene Versuch gemacht, das ewig Gleichartige in der ewigen Verschiedenheit menschlichen Empfindens zu zeigen: in solchen Dichtungen, in denen der tiefste und elementarste Zusammenklang des menschlichen Herzens widertönt – in der Dichtung über Blume und Pflanze. Das Material ist unerschöpflich, so weit wie die Welt. Die Auswahl ist nach dem Gesichtspunkt getroffen, daß nicht allzu Bekanntes, aber auch nicht allzu Präziöses und Abseitiges wiedergegeben wurde. Dies Buch soll dem arbeitenden Menschen nach harter Fron etwas vom unvergänglichen und unverlierbaren Gut geben, das ihm gehört. Frankfurt am Main, Sommer 1928.“

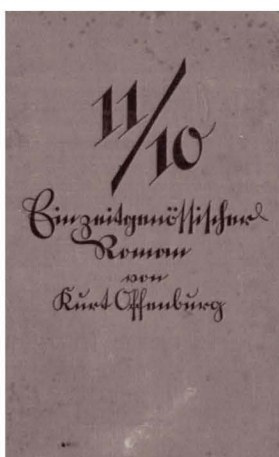


Abb. 6: Elf/Zehn,
ein zeitgenössischer
Roman

„Elf-Zehn. Ein zeitgenössischer Roman“.⁸ Die Handlung: Ruben Erzmann, ostjüdischer Herkunft, ist armer Reisender für eine Münchner Buchhandlung: „Was schadete es, daß er sich die Zunge aus dem Hals redete, bis er nach wiederholten Besuchen ‚Kümmelmeiers Weltgeschichte‘ auf Ratenzahlung an den Mann gebracht hatte ... Es genügte zum Schulgeld für die drei Kinder, die etwas lernen sollten.“

Der Titel „Elf/Zehn“ erklärt sich aus einer geschäftlichen Regel im Kaiserreich und meint das eigentlich nicht selbstverständliche elfte Freiemplar beim Kauf von zehn Büchern. Erzmann macht sich selbstständig, steigt nach und nach zum Großunternehmer im Bücher-, schließlich auch im Zeitungsmarkt auf und verdient im Krieg so gut wie in der Republik. Selten nur kommt der Autor Offenburg auf das Jüdische des Verlegers zu sprechen: „Erzmann war gläubig in einem fatalistischen Sinn.“ Er zieht nach Berlin und engagiert sich dort im Großhandel mit Büchern, verkauft blendend als Heereslieferant von Armeelesestoff, für dessen Massenproduktion er viele

Schriftsteller engagiert. „Da kamen Leute, die ihr Lebtage in pazifistischem Sozialismus geschwelgt hatten und nun jählings die blutrünstigsten Verse schmieden“ (S. 114). Seine Frau stirbt, „Erzmann hielt die alte Trauer seiner Väter.“ Der älteste Sohn wird wahnsinnig – und der andere Sohn, der Hoffnungsträger, gesteht ihm, dass er zum katholischen Glauben konvertieren wird, er möchte sogar Priester werden. Ein Schlag für Erzmann, der aber gestehen muss: „Es ist wahr. Ich schon bin vom Glauben meiner Väter abgefallen, ich habe die Gesetze nicht gehalten.“ Allmählich zieht sich Erzmann vom Geschäft zurück und er erkennt: „Sein Dasein war ärmer geworden als zu jener Zeit“ des Anfangs als kleiner Reisender.

Der noch heute lesenswerte Roman bietet einen guten Einblick in die Welt des deutschen Buchhandels vor, während und nach dem Ersten Weltkrieg. Indem er den Aufstieg eines kleinen Bücherkolporteurs zum Großverleger schildert, kann Kurt Offenburg alle Aspekte des Literaturgeschäftes erwähnen. Der Roman behandelt wie wenige andere Romane die Machenschaften im Buchgewerbe und schreckt dabei vor höhnischen Seitenhieben gegen einige Vertreter der entsprechenden Sparten nicht zurück. Vor allem kritisiert er, dass die Veredelung, die besondere Betonung des Bucheinbandes, also letztlich das Marketing, für den Verkauf entscheidend ist, und nicht die Qualität der Literatur: „Wat fürs Auge sieht nach Bildung aus ...“

Als „erschienen“ wird 1925 auch ein weiterer Band des Autors mit dem Titel „Profile Europäischer Romanciers“ im Mittelland-Verlag Frankfurt vermerkt. Diese Sammlung mit Essays konnte aber noch nicht nachgewiesen werden. In diversen Zeitschriften hat Kurt Offenburg jedoch die Einzelstudien zu diesen „Profilen“ über Schriftsteller wie Heinrich Mann, Thomas Mann, Arthur Schnitzler, Jakob Wassermann, Max Brod, Emile Zola, Guy de Maupassant, Anatole France, Knut Hamsun, Herman Bang u. a. m. zuvor veröffentlicht. Aus der Vorankündigung des Verlages: „Diese knappen Aufsätze geben höchstlebendige Impression und die Atmosphäre von Werk und Persönlichkeit. Diese Essays haben die Eigentümlichkeit des Aphorismus, das Wesentliche scharf herauszuheben und Erkenntnisse unterhaltsam und einprägsam zugleich darzubieten.“

Durchgängig ist im Werk jener Jahre von Kurt Offenburg ein sozialdemokratischer Grundton in Prosa und Poesie feststellbar. In der „Volksstimme“, dem Organ der Sozialdemokratie für Südwestdeutschland, erschien am 2. Oktober 1930 folgendes Gedicht von ihm, das beispielhaft die antikapitalistische Haltung des Autors zeigt:

Die Riesentrusts – das Kapital

*Wer hat die Dinge so gedreht,
Daß keiner mehr auf festen Beinen steht?
Nicht mehr der Mann in der Fabrik,
Nicht mehr der Händler hinterm Ladentisch?
Wer bricht dem Fleißigen das Genick?*

*Es gab sich so
Und keiner weiß,
Wie es geschah –
Weil er nicht denkt.
Er wird gelenkt
Von Riesentrusts,
Vom Kapital;
Und seine arme Menschenqual –
Wen schert sie schon?*

*Wer duldet schweigend diesen ganzen Dreh,
Daß seine Kraft schmilzt wie der Frühlingschnee?
Nicht mehr in Arbeit und kein Brot,
Nicht mehr die alte treue Kundschaft!
Und täglich steigen Bitternis und Not.*

Es gab sich so (...)

*Wie lange noch trägst folgsam du die Kette
Im Glauben, daß ein Gott dich rette?
Nicht mehr das Salz zum Brot wird dir geschenkt,
Nicht mal die Luft bekommst du unversteuert!
Begriffe doch, wer dich zum Abgrund drängt.*

Es gab sich so (...)

Kurt Offenburg.

Kurt Offenburg ist häufig als Mitarbeiter beim „Bücherkreis“, einer sozialdemokratischen „Arbeiterbuchgemeinschaft“ nachzuweisen.⁹ Sein Name taucht oft unter den Namen seinerzeit berühmter Schriftsteller auf, er scheint sich damals also bereits einen guten Ruf verschafft zu haben.

Auch als Mitarbeiter in der „Deutsche Republik“¹⁰ ist Kurt Offenburg hervorgetreten. Diese Zeitschrift bot in der Meinung der Zeitgenossen „hervorragende Publizistik“ und galt als „das

Sprachrohr aller kämpferischen Republikaner“.¹¹ Pro Jahrgang sind 52 Hefte erschienen, andere regelmäßige Mitarbeiter waren Julius Bab, Robert Breuer, Friedrich Dessauer, Ludwig Haas, Oscar Müller, Heinrich Teipel, Paul Wahl u. a. Unter den gelegentlichen Beiträgern ist auch Theodor Heuß zu nennen. Ein wohl nicht vollständiges Werkverzeichnis der Beiträge von Kurt Offenburg in der „Deutschen Republik“ über zeitgenössische Autoren nennt folgende Titel: Jack London, der Mann und das Werk; Martin Anderson Nexö; Heinrich Mann; Knut Hamsun; Maxim Gorkis Werk und Leben; Joyce, Jugendbildnis; Klopstock und Friedericus Rex; Sinclair: Petroleum; Mensch und Länderschicksal; Revolutionär und Schieber; Hamsun: Landstreicher.¹²

Ein Beitrag von Kurt Offenburg über James Joyce aus der „Deutschen Republik“ (Frankfurt, April 1928) wurde erst in jüngerer Zeit wieder abgedruckt.¹³ Darin schrieb er: „Das Werk beruht auf einer neuen Art Seelenforschung, die man mit Recht Tiefenpsychologie nennen kann (...) Was ist uns der Ire Dädalus mit allen Eierschalen seiner Kindheitslibido und dialektischen Glaubensspielerei, was ist uns der englisch-jüdische Kleinbürger Leopold Bloom und seine aus Sexus und Kleingeld gebaute Lebensgefährtin Marion? – man ist schon auf Seite 300 durch Wiederholungen und Abschweifungen bis in die Nerven irritiert, und man wird auf Seite 301 hineingerissen in den Drehrausch dieses Werkes: ist selbst Dädalus und Bloom und das Weib bis zur letzten Seite! Also: Trotz Formchaos, trotz Überindividualisierung das starke Werk eines Dichters. (...) Joyces ‚Ulysses‘ ist wie Geburt und Welterlebnis seines Verfassers: eine abseitige und einmalige Angelegenheit.“

„Glühende Welt“: unter diesem Titel erschien 1928 im Arbeiterjugend-Verlag ein schmales Bändchen mit Gedichten von Julius Zerfass (1886–1956), eines Arbeiterdichters und späteren Exilschriftstellers, für das Kurt Offenburg ebenfalls eine Einleitung geschrieben hatte.¹⁴ Schon in seiner Anthologie „Arbeiterdichtung der Gegenwart“ (1925) hatte Kurt Offenburg über Zerfass geschrieben und dessen Texte (Gedichte und Märchen) vorgestellt: „Man spürt in den Arbeiten von Zerfass den Gärtner: die harmonische Bindung an Erde und Pflanze. Die Gedichte haben etwas von dem Gleichmaß des Säens und dem freudevollen und gelassenen Warten auf die Ernte. Auch die Prosa dieses Dichters ist wie in einer ruhigen Einsamkeit ersonnen; und selbst wenn Aufruhr, Raserei der Städte und vorwärtsdrängender Schrei der Technik in den Werken erscheint, – so werden sie unwirklich und behutsam. Wie so



Kurt Offenburg –
aus: *Struve*,
s. Anm. 29

mancher Arbeiter ist auch dieser Abseitige und Einsame durch die Arbeiterbewegung in die Welt des geistigen Schaffens gezogen worden.“¹⁵

Im Jahr 1978 erschien eine Sammlung mit Beiträgen über den Schriftsteller Erich Mühsam.¹⁶ Sie enthielt eine repräsentative Auswahl aus seinem Werk und zudem Aussagen von Freunden und Zeitgenossen, darunter Texte von bekannten Namen wie Johannes R. Becher, Oskar Maria Graf, Max Herrmann-Neiße, Egon Erwin Kisch, Klaus Mann, Walter Mehring, Kreszentia Mühsam, Martin Andersen Nexö, Erwin Piscator, Ludwig Renn, Rainer Maria Rilke, Joachim Ringelnatz, Ernst Toller – und Kurt Offenburg, letzterer mit einem Beitrag über Mühsams 1920 erschienenen Gedichtband „Brennende Erde. Verse eines Kämpfers“. Kurt Offenburg: „Erich Mühsam, der wegen seiner Beteiligung an der Errichtung der Räterepublik von Bayerns Konterrevolution zu fünfzehn Jahren Festung verdonnert wurde, sendet aus seiner Zelle einen schmalen Band Gedichte: ‚Brennende Erde‘ in die Welt. Diese ‚Verse eines Kämpfers‘ spiegeln den begeisterten Freiheitssoldaten wider – Fleckenlosigkeit der Gesinnung und unbeugsamer Charakter einigen sich zu vollster Harmonie –, der sein ganzes Ich restlos in den Dienst der Unterdrückten stellt. Mühsams jüngstes Versbuch ‚Brennende Erde‘ gibt Gelegenheit zu fragen, ob jeder seit dem November 1918 begeisterte Revolutionssänger sich Rechenschaft ablegen kann, in wessen Dienst er seine Leier stellte in den ‚Jubeljahren‘ 1914–1918; und die Antwort, die als Bilanz zu werten ist, wird dem Arbeiter Gelegenheit geben, die Konsequenz zu ziehen, ob er auch weiterhin sich von literarisch-ästhetischem Pöbel bedichtet sehen will oder ob er es endlich nicht doch vorzieht, statt diesen scheinheiligen überzeugungsdrapierten Schmockerzeugnissen die Dichtungen derer zu lesen und zu kaufen, die in vorderster Reihe den Befreiungskampf des Proletariats mitkämpfen.“

Als Herausgeber stellte Kurt Offenburg 1925 auch eine Anthologie von Arbeiterliteratur zusammen (die später auch auf englisch erschien unter dem Titel „Worker’s Poetry“): „Arbeiterdichtung der Gegenwart.“¹⁷ Als „wichtige Anthologie“ wird sie noch 2009 der Antiquariatshandel bezeichnen,¹⁸ denn sie enthielt Texte seinerzeit bekannter Arbeiterschriftsteller.¹⁹

Arbeiterdichtung und Volksdichtung, so die einleitende These, haben viel gemeinsam, vor allem „dass sie kein zufälliges oder einmaliges Gefühl der Einzelsee aussprechen, sondern daß ihre Empfindungen, ihre Inhalte der Ausdruck des Men-

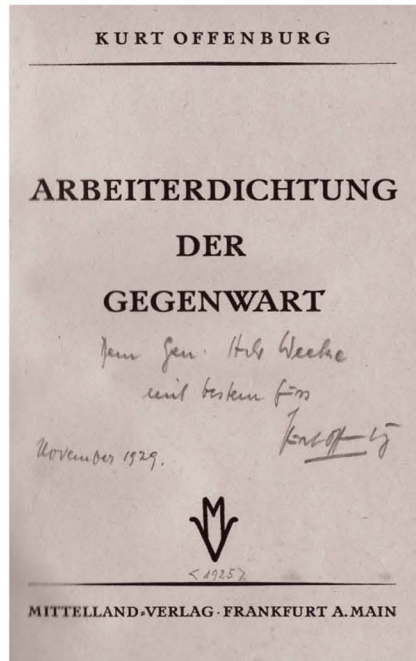
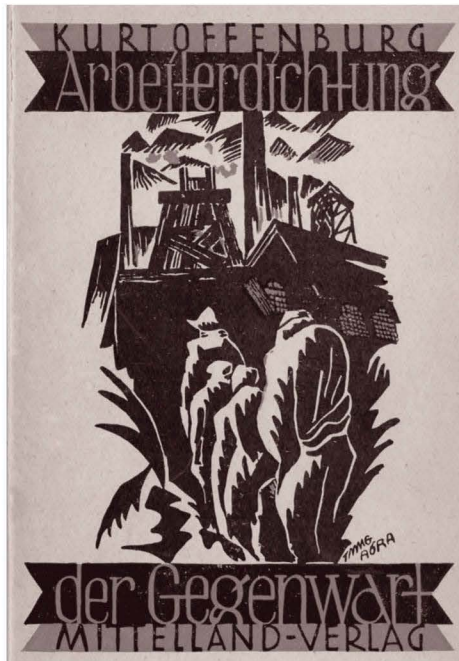


Abb. 7a: Arbeiterdichtung der Gegenwart

Abb. 7b: Von KO signiertes Exemplar, 2013 im Internetbuchhandel erworben

schen, des Stammes, des Typus, der Klasse sind. Die Eigenschaften des alten Volksliedes zeigen sich wieder, wenn wir die Dichtungen der Männer lesen, die heute aus dem Proletariat emporsteigen. Das Bildungsmaterial, das sich die meisten von ihnen in brennender Sehnsucht und unter großen Opfern angeeignet haben, ist nicht immer nüchtern verarbeitet. Das Gefühl schmilzt abgegriffene und unverstandene Prägungen der bürgerlichen Kultur um und erfüllt sie mit neuem Leben.“ (S.10) Für die Sammlung wählte KO nur Dichtungen aus, die „von Männern des Proletariats, von Arbeitern und Arbeiterkindern geschaffen wurden“. Als Resümee stellte er fest: „Daß die vierte Klasse, die Klasse der Arbeiter, ihren Anteil an der Gestaltung der politisch-ökonomischen Welt und schließlich ihre Stimme in der geistigen Welt, in der Formung der Kultur erstritten hat, beweist das vorliegende Buch“ (S. 14).

Schließlich schrieb Kurt Offenburg noch für eine andere Anthologie, „Dreitausend Jahre Welthumor“²⁰, die Einleitung: „Unsterblich wie der Schmerz ist die Freude, und vielartig wie die Formen der Trauer sind die heiteren Momente des Daseins. Das Lachen des Menschen kann mehr sein als Glück. (...) Das vorliegende Buch bringt ein außerordentlich reiches und weit auseinanderliegendes, seltenes Material an humoristischer Literatur der ganzen Welt und bietet damit, weit über die nur unterhaltende Lektüre hinaus, ein Kulturdokument für die vergleichende Völkerpsychologie.“

Abb. 8: Büchergilde
1927, Kurt Offenburg
über Jack London



Kurt Dreifuß, der deutlich merkbar der Sozialdemokratie oder den Sozialisten nahestand (die einschlägigen deutschen Partei- und Gewerkschaftsarchive sind jedoch entweder vernichtet oder melden ihn nicht, so dass diese Aussage nicht verifiziert werden kann) reiste spätestens 1930 erstmals nach Südostasien als Auslandskorrespondent. Bereits 1931 wurden ihm gute Kontakte zur australischen Labourregierung nachgesagt, und so wundert es nicht, dass er 1936 offiziell als „Kurt Dreifus Offenburg“ in Australien einwanderte, dort die Staatsbürgerschaft beantragte und auch erhielt. Hier arbeitete er wieder als Publizist und Autor. Über seine große Reisetätigkeit in den Jahren zuvor berichtete er selbst in mehreren Schreiben, die in seiner Einbürgerungsakte im Australischen Nationalarchiv verwahrt werden²¹:

Er unterschrieb den Antrag auf „Naturalisation“ am 5.11.1936 als Kurt Offenburg, füllte jedoch die entsprechenden Formulare mit dem Namen aus: Kurt Dreifus Offenburg. Seine Adresse war damals 71/73 Victoria Street, Potts Point, Sydney, NSW (New South Wales). Beigelegt waren dem Antrag verschiedene Empfehlungsschreiben von Persönlichkeiten mit Reputation, die ihm gute Englischkenntnisse attestierten. Ein gewisser Sydney Long von der Royal Art Society School beispielsweise schrieb, er kenne K.D. Offenburg seit sechs Jahren, also seit dessen erstem Aufenthalt in Australien. Ein Mitglied der University of Sydney meinte, Kurt Offenburg sei „a fit and proper person“. Ausführlich schilderte Kurt Offenburg dann selbst seinen Werdegang: Er sei am 25.11.1898 in Offenburg im Staate Baden geboren, sein Vater Josef sei wie die Mutter Deutsche gewesen. Sich selbst beschrieb er als 37-jährigen Autor, 5 Fuß und 7,5 Inch groß, mit dunkelbraunen Haaren und grünen Augen, nicht verheiratet (Single). Am 6.10.1930 sei er zum ersten Mal nach Australien gekommen, damals von Deutschland (Reisepass ausgestellt in Frankfurt 9.12.1928) über Java mit dem Schiff „Neu-Holland“, das er in Sydney verlassen habe. Zunächst habe er im Hotel Australia gewohnt, ab Februar 1934 in der Victoria-Street. Folgende Länder habe er seither besucht zum Zweck „Study and Writing“: Neuseeland: 4.12.1930–27.3.1931, Britisch Malaysia, Ceylon: 23.5.1931–29.6.1931,

Deutschland: 8.8.1931–8.12.1931, Hongkong, Japan, China: Januar 1932–Mai 1932, Neuseeland: Januar 1933–März 1933, Hongkong: Mai 1933–Januar 1934. Die Behörde hatte sich über Dreifus erkundigt, und bestätigte, dass er sich nie unloyal dem Englischen Königshaus gegenüber verhalten habe. Der Grund für seinen Antrag auf Einbürgerung sei im Übrigen, dass er so bald wie möglich ein australisches Mädchen in Perth heiraten und deshalb britischer Staatsbürger werden wolle. Die Schreibweise des Namens in den offiziellen Papieren änderte sich zwischendurch wieder. Nun hieß er: Offenburg, Kurt Dreifus. Er bestätigte, er werde stolz auf seine australische Nationalität sein und werde alle Zeit sein Bestes tun für dieses große Land. Und so verzichtete Kurt Dreifus Offenburg am 2.11.1936 auf seine deutsche Staatsangehörigkeit, wurde Australier, ein Mitglied des British Empire, und schwor beim Allmächtigen Gott, seiner Majestät, dem König Edward VIII., Treue und Gehorsam (Abb. Akte mit Unterschrift).

Schon 1931 hatte er in der „Frankfurter Zeitung“ detailliert über Australien berichtet gehabt. Sechs Artikel unter dem Generaltitel „Das australische Experiment“ erschienen im Mai 1931.

1934 schrieb er bereits „Civis Britannicus Sum“ (= Ich bin ein britischer Bürger). Und er stellte wenige Jahre später fest, dass er zum Weltbürger geworden war: „Nationality is normally no more than an accident of birth. But to set out to choose one’s nationality implies not only a repudiation, but also a deliberate acceptance. It implies that one has made the sublime endeavour to analyse ruthlessly the elements which went into one’s own mental making in the years of development and early growth: school, university, service to the State: and parallel with it one’s own education, study, and, perhaps, an ultimate higher level of culture.“²²

1943 plante Kurt Offenburg den Erwerb eines Grundstückes in Pymble (NSW), Livingstone Avenue, und musste hierzu einen bürokratischen Weg einschlagen, der verschiedene Stellungnahmen und Formulare²³ erforderlich machte. In der Statutory Declaration ist festgehalten, dass er am 18.12.1938 in Sydney die Dulcie Irene Cooke geheiratet hatte, die als echte Australierin im Februar 1897 geboren worden war. Als Wohnort gab er damals die Glen Avenue in Warrawee, New South Wales, an. Aus einer offiziellen Beurteilung des Antragstellers: „Er ist Autor von 12 Büchern in Deutschland, eines davon ist von einem Professor in Sydney übersetzt und gedruckt worden. Seit er hier ist, arbeitet er hauptsächlich für den Rundfunk. Sie kennen ihn

sicherlich von seinen Kommentaren. Gegenwärtig arbeitet er als Nachrichtenredakteur für einen kommerziellen Sender, arbeitet auch für den Sydney Morning Herald“ (Übers. Ruch). Und eine andere Stellungnahme notierte: „Der Antragsteller ist gut bekannt als Kommentator der Weltpolitik am Australischen Rundfunk“ (Übers.).

Tatsächlich zeigen auch seine in Australien auf englisch erschienenen Arbeiten, dass er sich der Analyse der politischen Zustände in Fernost zugewandt hatte und auch in einer eigenen Rundfunksendung seine Meinung kundtat.

In Australien entstanden die folgenden Publikationen: „War in the Pacific?“ (1941), „Does Russia Matter?“ (1941), „Japan is at our gates“ (1942), „These glorious crusaders“ (1943), „World in dust“ (1945).

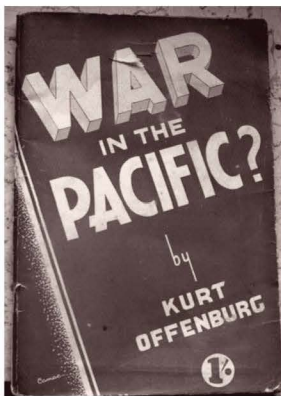


Abb. 9: *War in the Pacific*, 1941

War in the Pacific? (= Krieg im Pazifik?)²⁴

Aufschlussreiche Details zur Biographie finden sich im Klappentext (Übers.): „Kurt Offenburg bereiste als Zeitungskorrespondent viele Erdteile. In den vergangenen 15 Jahren war er in den Vereinigten Staaten, Britisch Malaysia, Java, Sumatra, Celebes, Philippinen, China, Mandschurei, Japan. Einige dieser Länder besuchte er zwei-, manche dreimal. Als Sonderkorrespondent für eine der führenden europäischen Zeitungen berichtete er über die erste und zweite Phase der Japanischen Eroberung Asiens. Er kennt die meisten Europäischen Länder zwischen Ostsee und Schwarzem Meer und traf die wichtigsten Personen, Staatsmänner und Abenteurer sowohl in Europa als im fernen Osten. KO ist Autor von sieben Büchern. Er arbeitet für führende Tages- und Wochenpublikationen in Australien und in Übersee. Die letzten sechs Jahre berichtete er zu Internationalen Angelegenheiten für ABC (Australian Broadcasting Commission).

KO schreibt nicht vom Hörensagen. Viele Jahre reiste er durch den Fernen Osten, den Pazifischen Raum und durch Europa und erhielt so aus erster Hand jene Informationen, die es ihm erlauben, in seinen Berichten und Rundfunkmeldungen ein genaues Bild der politischen Entwicklungen im Krieg zu geben. Wir glauben, dass dieses kurzgefasste Buch eine der wichtigsten Darstellungen für viele Jahre sein wird. Hier wird mehr als tote Geschichte geboten, hier entsteht ein lebendiges Bild der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft. In knappen Zügen zeichnet er die Entwicklung Japans zum mächtigen Staat und seinen Expansionsdrang nach Süden, Chinas

Kampf um Demokratie, die Haltung der USA und er zeigt, wie Hitlers ‚Totaler Krieg‘ im Westen Holländisch Ost-Indien berührt, Indochina und schließlich auch Australien.“

Does Russia Matter? (= Kommt es auf Russland an?)²⁵

Übers. aus dem Klappentext: „Warum schlossen die Nazis erst einen Vertrag mit den Russen, um ihn dann zu brechen? Wer ist Alfred Rosenberg? Was denken deutsche Generäle über die Rote Armee? Diese und viele andere Fragen werden in den folgenden Kapiteln beantwortet. Sie zeigen uns ein aktuelles Bild von Deutschland und die weitreichenden Folgen der Hitler-Attacke. Dieses Buch stellt viele politische, ökonomische und strategische Aspekte zusammen und veranschaulicht sie in leicht lesbarer Weise. Kurt Offenburg hat uns damit eine weitere zeitgenössische Studie geliefert, die – wie sein Buch „Krieg im Pazifik“ – auf einem soliden Faktenmaterial basiert und uns ein lebendiges Bild von Gestern, Heute und Morgen vermittelt.“

Kurt Offenburg (Übers.): „Ich beendete diese Seiten am 10. Juli 1941, gegen Ende der dritten Woche des russischen Widerstandes gegen den deutschen Angriff. Gegenwärtig gibt es eine Pause, wie üblich vor einer neuen Offensive ... Alles dreht sich um die Frage: Does Russia Matter? Kommt es auf Rußland an? Die gegenwärtigen Ereignisse sind nur die ausgeführten Pläne von früher. Sie waren nie ein Geheimnis. Sie können in der Naziliteratur der letzten 15 Jahre nachgelesen werden. Unter dem bombastischen Nonsens der ‚Rassereinheit und Nordischen Überlegenheit‘ liegen die Entwicklungen und Meinungen, die taktischen und strategischen Überlegungen der deutschen Welteroberungspläne verborgen. Hitlers ‚Mein Kampf‘ ist nicht die einzige Anleitung für die Naziambitionen. Es gibt auch andere, weit grundsätzlichere, wenn auch weniger bekannte als die Nazi-Bibel ‚Mein Kampf‘. Ein Bestseller über Jahre war Alfred Rosenbergs ‚Der Mythos des 20. Jahrhunderts‘.“

Japan at our gates

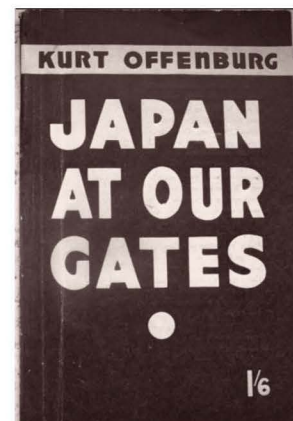
The Thermopylae of Australia is at Singapore.²⁶

Übers. aus dem Vorwort: „Die folgenden Kapitel wurden beendet Anfang Dezember 1941, als Japan seinen unerklärten Krieg gegen das Britische Empire und die USA begann. Nur wenige Ergänzungen waren notwendig, um die Kapitel auf den neuesten Stand zu bringen, wenn das überhaupt möglich ist in dieser Zeit der raschen Veränderungen. (...)“



Abb. 10: *Does Russia Matter*, 1941

Abb. 11: *Japan at our Gates*, 1942



Schon vor 1930, unter dem Eindruck zweier ausgedehnter Reisen in den pazifischen Ländern, erkannte ich, dass der Krieg in unserem Weltteil nur eine Frage der Zeit ist, nicht eine Frage des Wann und Ob überhaupt! Zwölf Jahre sind eine lange Zeit im Leben eines Menschen, aber es ist nicht mehr als ein Atemzug im Leben einer Nation, und es ist noch weniger im Lebenslauf der Zivilisation. Als ich nach all den Jahren im Fernen Osten nach Australien zurückkehrte, war ich nur erstaunt über die Interesselosigkeit, mit der man das Geschehen in unserem Nahen Norden beobachtete. (...) Auf den Punkt gebracht: dieses Land ist in Todesgefahr. Die schlimmsten Befürchtungen des Autors – in „war in the pacific“ noch vorsichtig formuliert – sind wahr geworden.

Ich danke der Australischen Rundfunk Commission (ABC), die mir erlaubt hat, Material aus meinen aktuellen Kommentaren seit 1936 zu verwenden. Mit verständlichem Stolz kann ich sagen, dass fast jede Prognose eingetroffen ist und dass alle meine Statements auf realen Fakten basierten, wenn ich auch damals ein Phantast oder Pessimist genannt wurde.

Japan steht vor unseren Türen. Hongkong ist gefallen, Manila ist gefallen, alles spricht dafür, dass auch die Philippinen fallen werden. ... Das Südchinesische Meer ist schon zum Japanischen Binnengewässer geworden. (...)

Die Demokratien begingen den verhängnisvollen Fehler, jene Aussagen unbeachtet zu lassen, die in Hitlers ‚Mein Kampf‘ festgehalten sind. Es waren keine leeren Worte. Sie wurden ausgeführt, buchstabengetreu. Das Memorandum des Premiers Tanaka ist das japanische ‚Mein Kampf‘. Auch dieses Buch wurde und wird getreu ausgeführt.“

World in dust

Im Prolog zu seinem letzten Buch „World in dust“ (1945), das im Jahr des Kriegsendes erschien, und das er im Untertitel auch einen „personal record“ nannte, finden sich auch diese persönlichen Anmerkungen: „Ich blicke zurück auf die Welt, die ich kannte, und sehe: sie liegt im Staub. Viele Städte, die ich liebte, sind nicht mehr. Viele Freunde, die ich liebte, sind nicht mehr.“ Er beschreibt noch einmal die Reisen, die ihn um den Erdball geführt haben, „I have travelled all over the Seven Seas, without limits, without bounds. Have I not watched the very same moon rise over Mount Bernina in Switzerland and over Mount Ruapehu in New Zealand? The Symphony of Travel, which is a symphony of transformation, rings and sings in one’s breast. (Übers.: Ich habe alle sieben Meere befah-

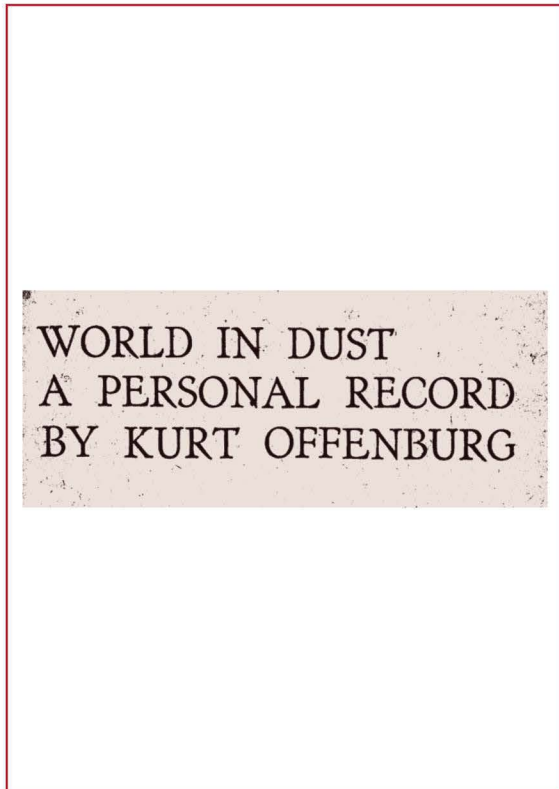


Abb. 12: *World in Dust*, 1945

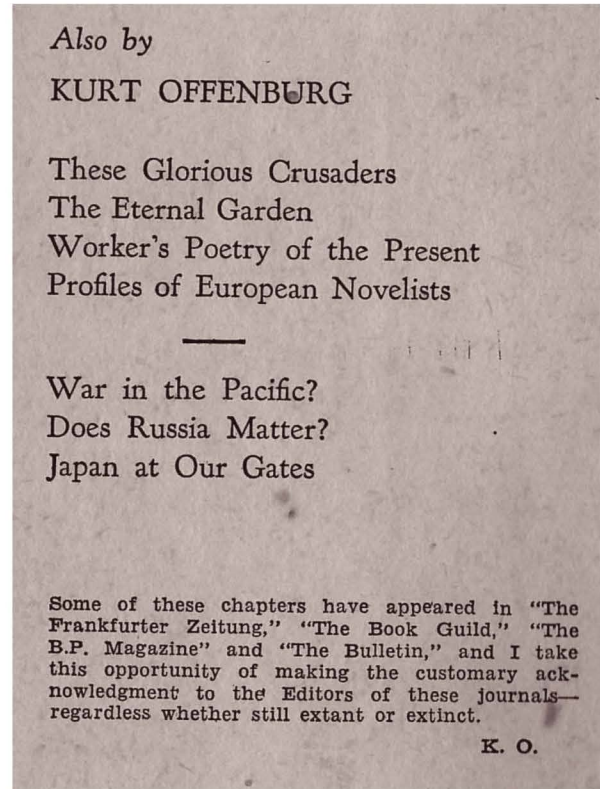


Abb. 13: *World in Dust*, Anzeige

ren, ohne Grenzen, ohne Bindungen. Habe ich nicht den selben Mondaufgang über der Bernina in der Schweiz gesehen wie über dem Ruapehu in Neuseeland? Die Symphonie der Reise ist eine Symphonie des Übergangs, sie klingt einem in der Brust).

Kurt Offenburg starb am 15. Mai 1946. Der Nachruf vom 17. Mai im Sydney Morning Herald erinnerte noch einmal an seine sozialistischen Verbindungen, bereits sein Vater sei nämlich ein bekannter Sozialist gewesen.

Sein Grab fand er unter der Nummer COE/J4/0014²⁷ auf dem Friedhof in Macquarie Park, Sydney. Eine Oase der Erholung in der schnelllebigen Welt, so beschreibt ihn die Internetanzeige der Institution im Jahr 2013: „Welcome to Macquarie Park, Cemetery and Crematorium. Our parklands have served the needs of Sydneysiders since the early 1900's. The first burial within our grounds took place in 1922. OPEN EVERY DAY – 6AM – 7PM. Our gardens are a welcome respite from the hurried world ...“²⁸ Eine Oase der Ruhe im hektischen Weltgeschehen also auch für Kurt Offenburg.

Noch im Todesjahr des Schriftstellers wurde übrigens am 30. September 1946 in Australien der „Kurt Offenburg Memo-

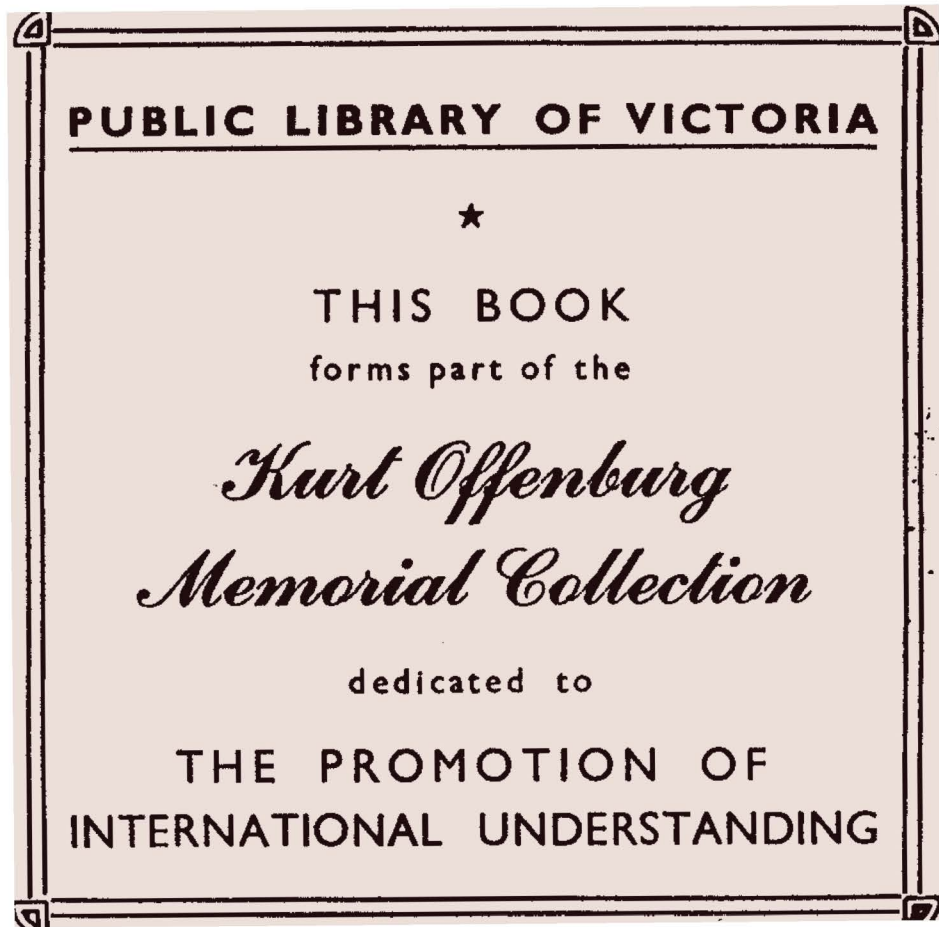


Abb. 14: Kurt Offenburg Memorial

rial Fund“ von Freunden gegründet. Sein Anliegen war, in Vorträgen den Kampf um die Internationale Verständigung zu unterstützen, für die sich Kurt Offenburg in Rundfunksendungen und Publikationen stets eingesetzt hatte. Später änderte man dieses Anliegen ab und plante eine öffentliche Bibliothek mit den Büchern Offenburgs als zentralem Baustein. Im April 1950 wurden Exlibris mit dem Text gedruckt „This book forms part of the Kurt Offenburg Memorial Collection, dedicated to the Promotion of International Understanding“ (Dieses Buch stammt aus der Sammlung Kurt Offenburg, gewidmet der Förderung der Internationalen Verständigung). Schließlich wurde am 2. Juni 1950 im Rahmen einer schlichten Feierstunde „The Kurt Offenburg Memorial Collection at the State Library of Victoria“ eröffnet. Doch im Lauf der Jahrzehnte wurde die Sammlung vergessen. Erst im Jahr 2006 hat ein australischer Autor geklagt: „Offenburg and the Offenburg Collection are indeed bricks to treasure. How is it that we had allowed them to be forgotten ...?“ (Kurt Offenburg und die Offenburg-Sammlung sind Bausteine eines Schatzes. Wie konnten wir sie in Vergessenheit geraten lassen?).²⁹

Anmerkungen

- 1 Dank an das Frankfurter Institut für Stadtgeschichte.
- 2 Die Frankfurter Zeitung wurde im Jahr 1943 eingestellt. Die Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ) erschien erstmals 1949; sie ist nicht der direkte Nachfolger der Frankfurter Zeitung.
- 3 Sign. HS001678388WEGNER.
- 4 Wegner, Armin Theophil, (16.10.1886 Elberfeld – 17.5.1978 Rom), studierter Jurist, Schriftsteller und Journalist. Während der Weimarer Republik bekannte er sich nicht nur zeitweilig zum Pazifismus, sondern auch in öffentlichen Diskussionen mit Vertretern der Kirche zum Menschenglauben. Am Ostermontag, dem 11. April 1933, schrieb Armin T. Wegner einen Brief an Adolf Hitler, in dem er ihn aufforderte, die antisemitischen Maßnahmen in Deutschland einzustellen: „Ich wende mich an Sie als ein Deutscher, dem die Gabe der Rede nicht geschenkt wurde, um sich durch Schweigen zum Mitschuldigen zu machen. (...) Gerechtigkeit war stets eine Zierde der Völker, und wenn Deutschland groß in der Welt wurde, so haben auch die Juden daran mitgewirkt ... Wir haben das Blutopfer zwölftausend jüdischer Männer im Kriege angenommen, dürfen wir mit einem Rest von Billigkeit im Herzen ihren Eltern, Söhnen, Brüdern, Enkeln, ihren Frauen und Schwestern verwehren, was sie sich durch viele Geschlechter erworben haben, das Recht auf Heimat und Herd? (...) Ich beschwöre Sie! Wahren Sie den Edelmut, den Stolz, das Gewissen, ohne die wir nicht leben können, wahren Sie die Würde des deutschen Volkes!“ Die Antwort war brutal: Wegner wurde verhaftet und in Konzentrationslagern misshandelt, bevor er 1934 nach England fliehen konnte. Anschließend emigrierte er nach Italien und lebte bis zu seinem Tod in Rom.
- 5 Lachen links. Heft 42, 1924, S. 521.
- 6 Eugen von Rastignac ist eine Figur aus den Romanen von Honoré de Balzac, über die Balzac geschrieben hat: „R. ist einer jener sehr gescheiterten jungen Leute, die alles versuchen und den Eindruck machen, als tasteten sie die Menschen ab, um zu erfahren, was die Zukunft bringt. Während er das Alter des Ehrgeizes abwartet, macht er sich über alles lustig, er besitzt geistige Eleganz und Selbständigkeit, zwei Eigenschaften, die darum so selten sind, weil sie einander ausschließen.“ Aus: Honoré de Balzac: Pariser Novellen, Berlin, Rowohlt, o.J. Übersetzt von Otto Flake.
- 7 Der ewige Garten. Verlag der Büchergilde Gutenberg, Berlin 1928. 190 Seiten; Bilderanhang.
- 8 Elf/Zehn. Mittelland-Verlag, Frankfurt 1925, 220 Seiten.
- 9 Vgl. Melis, Urban van: Die Buchgemeinschaften in der Weimarer Republik: mit einer Fallstudie über die sozialdemokratische Arbeiterbuchgemeinschaft. Der Bücherkreis. Stuttgart, 2002.
- 10 Deutsche Republik. Begründet von der republikanischen Arbeitsgemeinschaft Ludwig Haas, Paul Löbe, Josef Wirth. Hrsg. von Reichskanzler a. D. Josef Wirth. 1.–4. Jahrgang, November 1926–September 1930.
- 11 Günther Wirth, Berlinische Monatsschrift.
- 12 Deutsche Republik, 2. Jahrgang 1. Teil (Okt–März 1927/1928): H 3, S. 84; H 9, S. 277; H 16, S. 513; H 22, S. 707; H 25, S. 799; H 3, S. 94; H 24, S. 777; H 9, S. 285; H 11, S. 360; H 20, S. 649; H 22, S. 714.
- 13 In: Kritisches Erbe: Dokumente zur Rezeption von James Joyce im deutschen Sprachbereich zu Lebzeiten des Autors; ein Lesebuch, hrsg. und eingel. von Wilhelm Füger. Amsterdam 2000.
- 14 Zerfass (1886–1956) wurde 1933 nach Dachau verschleppt, konnte später einer erneuten Verhaftung durch Flucht in die Schweiz entgehen. Dort veröffentlichte er 1936 unter dem Pseudonym Walter Hornung die kämpferisch-antifaschistische Schrift „Dachau. Eine Chronik“.
- 15 Arbeiterdichtung, S. 188.
- 16 „Färbt ein weißes Blütenblatt sich rot ...“ Ein Leben in Zeugnissen und Selbstzeugnissen. Hrsg. v. Wolfgang Teichmann. 1. Aufl. Berlin (O.), Buchverlag Der Morgen, 1978.
- 17 Mittelland-Verlag, Frankfurt am Main, 1925, 206 Seiten.
- 18 <http://www.zvab.com>, Abruf 5.8.2013.
- 19 Die Ruhr-Universität Bochum – Haus der Geschichte des Ruhrgebietes – besitzt in der Bibliothek des Archives für soziale Bewegungen ein Exemplar des Buches, sign. AB 74/66.
- 20 Rehm, Hermann Siegfried (Hrsg.). Das Lachen der Völker. Dreitausend Jahre Welthumor. Ein Buch fröhlicher Kunst. Einleitung von Kurt Offenburg. Leipzig: Fikentscher Verlag, 1927. Mit ca. 600 Textill. u. 40 Tafeln, zum Teil in Farbendruck, nach Originalen und Zeichnungen alter und moderner Meister. 539 Seiten, Olwd.

- 21 National Archives of Australia, Canberra, Sign. A1/15,1936/11104: Kurt Dreifus Offenburg. – Der Autor dankt Irene Sullivan vom Access and Informations Services des Nationalarchives für die freundliche Hilfe!
- 22 The Sydney Morning Herald, 30 July 1938, p.13.
- 23 National Archives of Australia, Canberra, Sign. A 12217, L 7348.
- 24 The Gayle Publishing Company, Sydney 1941,94 p.
- 25 The Gayle Publishing Company, Sydney 1941,92 p.; erste Auflage Juli 1941, zweite Auflage August 1941.
- 26 The Gayle Publishing Company, Sydney 1942,96 p.; erste Auflage Februar 1942, zweite Auflage März 1942.
- 27 COE = Church of England, d.h. er wurde auf dem anglikanischen Friedhofsteil, nicht auf dem unmittelbar benachbarten jüdischen Platz beerdigt.
- 28 <http://www.maccem.com.au>
- 29 Struve, Walter: 'Dedicated to the Promotion of International Understanding': A Memorial for Kurt Offenburg at the State Library. In: The La Trobe Journal, N. 78 Spring 2006. State Library of Victoria Foundation, p. 56–70.